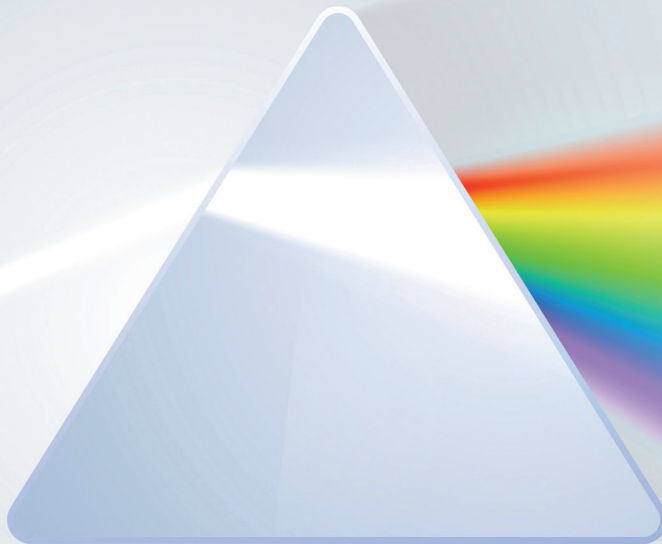


# ECKPUNKTE INKLUSION

der Evangelischen Landeskirche  
in Baden  
mit **Übersetzung in Leichte Sprache**



**NACH BESCHLUSS DES LANDESKIRCHENRATS  
DER EVANGELISCHEN LANDESKIRCHE IN BADEN  
VOM 24.09.2015**

## ECKPUNKTE INKLUSION der Evangelischen Landeskirche in Baden

### *Selbstverständnis*

Die Evangelische Landeskirche in Baden begreift Inklusion im Horizont der biblischen Botschaft und des Bekenntnisses zum christlichen Glauben. Daraus ergeben sich eigene Bezugspunkte zu der Aufgabe, eine inklusive Gesellschaft mitzugestalten und eigene Akzente bei ihrer Umsetzung.

In einer Gesellschaft, die zunehmend auseinanderdriftet, wirkt unsere Kirche als wichtiges Bindeglied zwischen unterschiedlichen sozialen, gesellschaftlichen und kulturellen Gruppen, aber auch zwischen Menschen in ihrer Verschiedenheit.

Die Evangelische Landeskirche in Baden arbeitet aktiv für eine inklusive Gesellschaft, an der alle Menschen teilhaben können. Das ist unsere Aufgabe, unser Ziel. Als Kirche sind wir Teil der Gesellschaft und tragen Verantwortung für das Ganze - auf unsere Weise und mit den uns eigenen Kompetenzen und Ressourcen.

### *Funktion der Eckpunkte Inklusion*

Angesichts der Größe und Vielfalt der Aufgabe, Inklusion in Kirche und Gesellschaft umzusetzen, sollen die Eckpunkte Orientierung geben. Sie können dabei helfen die eigene kirchliche und diakonische Arbeit inklusiv auszurichten.

Die Eckpunkte dienen in der Inklusionsdiskussion zur gemeinsamen Positionsbestimmung der Evangelischen Landeskirche in Baden.

Insgesamt geben die Eckpunkte Hinweise, wie auf den unterschiedlichen kirchlichen Ebenen in der Evangelischen Landeskirche in Baden die Idee der Inklusion umgesetzt und mit Leben gefüllt werden kann.

## **Die Eckpunkte im Überblick**

### **Gleichberechtigte Teilhabe ermöglichen - anwaltschaftlich handeln**

Menschen leben mit ihren unterschiedlichen Fähigkeiten miteinander und bilden zusammen eine solidarische Gesellschaft, an der alle teilhaben können. Das ist die Vision von Inklusion. Hierfür setzt sich die Evangelische Landeskirche in Baden ein.

Für die Evangelische Landeskirche in Baden bedeutet dies, dass alle gleichberechtigt an gesellschaftlichen Prozessen teilhaben und sie aktiv mitgestalten können. Hierzu sind Menschen zu befähigen und Partizipationsmöglichkeiten zu eröffnen. Es bedeutet auch, dass alle Menschen von Anfang an und ohne Voraussetzung in ihrer Verschiedenheit anerkannt und wertgeschätzt werden. Dies ist die Voraussetzung dafür, dass Menschen selbstbestimmt entscheiden können, wo sie dazugehören und mitmachen wollen und wo sie ihre Fähigkeiten und Begabungen einbringen wollen.

### **Inklusion als gesamtgesellschaftliche Aufgabe**

Eine inklusive Gesellschaft zu gestalten ist die Aufgabe aller Akteure und Institutionen im Gemeinwesen. Diese arbeiten im Sinne der Ziele der UN-Behindertenrechtskonvention im Sozialraum eng und abgestimmt zusammen.

Damit alle Menschen am gesellschaftlichen und kirchlichen Leben teilhaben können, braucht Inklusion äußere Rahmenbedingungen, die das ermöglichen: rechtlich, finanziell, personell, organisatorisch und fachlich - auch in Kirche und Diakonie. Die Evangelische Landeskirche setzt sich aktiv dafür ein, dass diese politischen, rechtlichen und wirtschaftlichen Voraussetzungen national und bei unseren Partnerkirchen international geschaffen werden. Sie will in ihrer inklusiven Ausrichtung eine treibende Kraft in der Zivilgesellschaft sein und vorbildlich handeln.

### **Inklusion als persönliche Aufgabe**

Inklusion ist ein Prozess, der das Wahrnehmen, Denken und Handeln in den unterschiedlichsten Arbeits- und Lebenszusammenhängen mitbestimmt und verändert. Neben den äußeren - gesellschaftlichen - Rahmenbedingungen bedarf es daher auch innerer - individueller - Voraussetzungen. Eine inklusive Haltung ist neugierig auf andere. Sie sieht das Miteinander aller als Chance und Bereicherung. Innerhalb der Evangelischen Landeskirche in Baden fragt sie selbstverständlich auch, was getan werden muss, um eine selbstbestimmte Teilhabe am kirchlichen Leben zu ermöglichen.

### **Weites Inklusionsverständnis**

Inklusion ist die Kunst des selbstverständlichen Zusammenlebens von verschiedenen Menschen, die gleichwertig und gleichberechtigt miteinander wohnen, arbeiten, spielen, beten, lernen und feiern. Damit dies gelingen kann, geht es um das Wahrnehmen, Erkennen und Abbauen von Barrieren, die Menschen an einer Teilhabe am gesellschaftlichen und kirchlichen Leben hindern.

Unser fachliches und theologisches Verständnis von Inklusion zielt auf Menschen und Gruppen, die am Rande oder in der Mitte der Gesellschaft leben, die keinen oder wenig Zugang zu Formen der sozialen Teilhabe haben wie beispielweise bei Menschen mit Behinderungen, Menschen in prekären Lebenssituationen, Menschen mit psychischen Erkrankungen sowie Menschen mit Migrationshintergrund und Flüchtlinge. Sie sind als Experten in eigener Sache bei inklusiven Entwicklungen anzuerkennen und zu beteiligen.

## Ängste ernst nehmen - Vorbehalten entgegen wirken

Als Kirche ist es uns bewusst, dass wir in Theologie und Praxis nicht immer im Sinne einer gleichberechtigten Teilhabe aller gedacht, gelebt und gehandelt haben.

Vieles ist neu und noch schwer vorstellbar. Dies weckt Ängste, provoziert Vorbehalte und kann zu einer Ideologisierung der Diskussion um Inklusion beitragen. Dies geschieht besonders dann, wenn der „moralische“ Anspruch auf Inklusion nicht mit entsprechenden Ressourcen zur Umsetzung ausgestattet wird. Einer Ideologisierung der Inklusionsdebatte treten wir fachlich entgegen, wo auch immer sie geführt wird.

## Theologische Bezüge

Im „Kirchenkompass“ hat sich die Evangelische Landeskirche in Baden über die theologischen Leitbilder kirchlicher Arbeit und die sich daraus ergebenden strategischen Ziele für die kommenden Jahre verständigt. Die folgenden Abschnitte zeigen die Verbindungen auf, die zwischen diesen theologischen Leitbildern und dem Grundanliegen von Inklusion, nämlich der gleichberechtigten und gleichwertigen Teilhabe aller an allen gesellschaftlichen Prozessen, bestehen. Die vier Leitbilder für die Zukunft der Evangelischen Landeskirche in Baden beziehen sich auf vier biblische Motive: Haus der lebendigen Steine, Salz der Erde, Teil des weltweiten Leibes Christi und Wanderndes Gottesvolk

### *Haus der lebendigen Steine (1. Petrus 2, 5) Schöpfungstheologische und bundestheologische Perspektive*

Nach dem biblischen Schöpfungsbericht sind alle Menschen nach Gottes Ebenbild geschaffen (1. Mose 1, 27). Der Abschnitt schließt mit den Worten: „Es war sehr gut.“ Dieses „Qualitätsurteil“ fällt Gott unabhängig von Eigenschaften, Fähigkeiten oder Leistungen. Gott selbst wendet sich denen zu, die am Rand stehen oder nach unten gedrückt werden (Jesaja 57,15; Psalm 82, 1-4). Deshalb schließt der Bund Gottes ganz selbstverständlich auch sonst Ausgegrenzte ein: Gehörlose, Blinde, Arme, Alte, Fremde (3. Mose 19, 14-15 und 32-34). Auf Christus, den „exkludierten“, d.h. verworfenen Stein, bauen Christinnen und Christen als lebendige Steine (1 Pet 2,5) einen Raum, in dem alle in ihrer Verschiedenheit ihren Platz finden.

### *Salz der Erde (Matthäusevangelium 5, 13) Christologische Perspektive*

Die Erweiterung des göttlichen Bundes auf alle Menschen setzt sich im Neuen Testament in der zuwendenden Praxis Jesu fort. In Jesus offenbart sich Gott „im Fleisch“ als von Menschen abhängig, als verletzlich und verwundbar. Noch in der Auferstehung ist Christus, der Erlöser, durch seine Wundmale charakterisiert (Johannes 20,24-29). Schon früh werden folgerichtig die Gottesknechtslieder der Hebräischen Bibel auf Jesus hin gedeutet: „Er wurde verachtet, von allen gemieden. Von Krankheit und Schmerzen war er gezeichnet. Man konnte seinen Anblick kaum ertragen.“ Hier wendet sich das christliche Menschenbild deutlich von der ausschließlichen Verherrlichung des Makellosen ab - zugunsten einer „inkluisiven Lebenshaltung“, die dem Beispiel von Jesus folgend, alle Menschen - gerade auch die sonst ausgegrenzten - in der Nähe des Reiches Gottes sieht. Entsprechend bedeutet „Inklusion“, allen Menschen eine Teilhabe zu ermöglichen und einen grundlegenden Perspektivenwechsel zu vollziehen. Es geht darum, diesen Perspektivenwechsel als „Salz der Erde“ in unsere Gemeinden und in die Gesellschaft hineinzutragen.

### *Teil des weltweiten Leibes Christi (Römerbrief 12; 1. Korintherbrief 12) Ekklesiologische Perspektive*

Durch den Heiligen Geist sind die Unterschiede zwischen den Menschen zwar nicht aufgehoben, aber sie werden zur sich gegenseitig bereichernden Vielfalt (Diversität) (Apostelgeschichte 2, 5-11). Der Geist treibt die christliche Gemeinde dabei zu immer mehr „Inklusion“ bislang ausgeschlossener Menschen (Apostelgeschichte 10,34-36). „Gemeinsam bilden wir alle den Leib Christi, und jeder Einzelne ist auf die anderen angewiesen“ (Römer 12,5). Paulus ist überzeugt: Es ist gerade die Verschiedenheit, der einzelnen Gliedmaßen, die die Einheit des Körpers konstituiert. Alle werden gebraucht - insbesondere diejenigen, die nach Ansicht der Stärkeren als die Schwächeren gelten (1. Korinther 12,22).

Als „Leib Christi“ besteht auch die Gemeinde aus vielen unterschiedlichen, aufeinander angewiesenen Gliedern, von denen keines gering geschätzt werden darf. „Die uns die Schwächsten zu sein scheinen, sind die Nötigsten, die am wenigsten Ehrbaren werden mit besonderer Ehre umkleidet.“ (1. Korinther 12,1-31)

### *Wanderndes Gottesvolk (Hebräerbrief 4, 9; 13, 14) Eschatologische Perspektive*

Das Bild vom wandernden Gottesvolk verdeutlicht, dass Christinnen und Christen unterwegs sind. Ziel ist das Reich Gottes, dessen Kommen einerseits noch aussteht - „dein Reich komme“- das andererseits aber vorwegnehmend schon exemplarisch gelebt werden kann und soll. Die Spannung zwischen „Schon-jetzt“ und „Noch-nicht“ schließt für die Evangelische Landeskirche in Baden die Herausforderung ein, gerade beim Thema „Inklusion“ nicht hinterher zu hinken, sondern voraus zu gehen und die großen Zukunftsbilder der Bibel alltäglich ernst zu nehmen: Die christliche Gemeinde kann und soll diese Zukunft in ihrem Handeln vorwegnehmen. Sie kann sie allerdings nicht selbst vollenden. Christsein heißt deshalb auch, mit dieser Unvollkommenheit zu leben und immer wieder anfangen zu dürfen, bis „Gott sei alles in allem“ (1. Korinther 15,28).



## *Inklusion in der Evangelischen Landeskirche in Baden*

Für die konkrete Umsetzung und Ausgestaltung der inklusiven kirchlichen Anforderungen und Ziele sind die Entscheidungsträger von Pfarr- und Kirchengemeinden, Kirchenbezirken und der Landeskirche vor Ort verantwortlich.

Ausgehend von den Eckpunkten wird die Bedeutung der Inklusion konkret für die drei organisatorischen Handlungsebenen der Evangelischen Landeskirche in Baden (Ebenen der Pfarr- und Kirchengemeinden, der Kirchenbezirke und der Landeskirche) und beispielhaft für die Handlungsfelder Gottesdienst, Bildung, Seelsorge und Diakonie ausgeführt.

### *Kirchliche Handlungsebenen*

#### *Inklusion auf Ebene der Pfarr- und Kirchengemeinden*

Die evangelischen Pfarr- und Kirchengemeinden bauen eine inklusive Gemeindkultur auf, in der sich Menschen in ihrer Verschiedenheit wahrnehmen und gleichberechtigt, achtsam miteinander umgehen. Sie unterstützen eine inklusive Haltung, in der sich alle willkommen und akzeptiert wissen.

- Die evangelischen Pfarr- und Kirchengemeinden fördern eine inklusive Beteiligungskultur, die allen die Möglichkeit zur vollen, selbstbestimmten und aktiven Teilhabe am gesellschaftlichen und kirchlichen Leben gibt.
- Evangelische Pfarr- und Kirchengemeinden verstehen sich aufgrund ihres biblisch-theologischen Auftrags, ihres christlichen Selbstverständnisses und ihres spirituellen und diakonischen Potenzials als wichtige Akteure bei der Umsetzung von Inklusion in den Kommunen.
- Die evangelischen Pfarr- und Kirchengemeinden stoßen gemeinsam mit kommunalen Trägern soziale Teilhabeprozesse im Dorf, in der Stadt und den jeweiligen Quartieren an. Sie gehen mit ihren Kompetenzen und Erfahrungen auf andere Institutionen zu, bilden Netzwerke und fördern das gemeinsame Leben im Sozialraum.

#### *Inklusion auf Ebene der Kirchenbezirke*

Die evangelischen Kirchenbezirke betrachten Inklusion als durchgängige Perspektive für alle kirchlichen Arbeitsfelder. Sie initiieren, begleiten und fördern Inklusionsprozesse in Pfarr- und Kirchengemeinden.

- Gemeinsam mit den Pfarr- und Kirchengemeinden unterstützen die Kirchenbezirke Einrichtungen der Behindertenhilfe dabei, ihre Angebote so umzubauen und weiterzuentwickeln, dass Menschen mit Behinderungen selbstbestimmt wohnen, arbeiten und leben können. Die jeweiligen Pfarr- und Kirchengemeinden werden befähigt, diese Prozesse aktiv mitzugestalten und eine Willkommenskultur aufzubauen.
- Die Kirchenbezirke begreifen die Umsetzung von Inklusion als eine umfassende Aufgabe der Organisationsentwicklung, die sich sowohl auf die Strukturen der Ortsgemeinden bezieht als auch auf den Aufbau von inklusionsorientierten Strukturen im Kirchenbezirk selbst. Es werden konkrete und überprüfbare Schritte zur Inklusionsorientierung vereinbart.

- Die Kirchenbezirke prüfen - eventuell auch im Verbund mit anderen Kirchenbezirken - die Möglichkeit, Inklusionsbeauftragte einzusetzen, die inklusive Entwicklungen in Kirchengemeinden anstoßen und fachlich begleiten.
- Auf der Ebene von Stadt- und Landkreisen fördern die Kirchenbezirke Modelle gelingender Inklusion und bauen miteinander Netzwerke für ein gemeinsames Lernen auf.

### *Inklusion auf Ebene der Landeskirche*

Die Evangelische Landeskirche stellt sich der Aufgabe, den Anspruch auf Inklusion aller im Sinne der UN-Behindertenrechtskonvention in Kirche, Diakonie und Gesellschaft umzusetzen.

- Die Evangelische Landeskirche setzt sich auf Landesebene für die gesellschaftliche und politische Teilhabe aller Menschen ein. Darin sieht sie eine zukunftsweisende Aufgabe.
- Die Evangelische Landeskirche überprüft regelmäßig sowohl sich selbst als auch die Gesellschaft hinsichtlich der Weiterentwicklung ihrer Inklusionsorientierung, damit ein gleichberechtigtes Zusammenleben aller Menschen in Kirche und Gesellschaft anerkannt und ermöglicht wird.
- Die Evangelische Landeskirche in Baden befürwortet die Gestaltung einer inklusiven Gesellschaft und beteiligt sich aktiv an der gesellschaftlichen Diskussion. Gemeinsam mit anderen Institutionen schafft sie die Rahmenbedingungen, damit Menschen in ihrer Verschiedenheit Zugang zu den für sie wichtigen Lebensbereichen erhalten.
- Die Evangelische Landeskirche erarbeitet Aktions- und Handlungspläne für die unterschiedlichen kirchlichen Handlungsebenen und Arbeitsfelder. Darin sieht sie ein geeignetes Instrument, die UN-Behindertenrechtskonvention in Kirche und Gesellschaft umzusetzen.
- Die Evangelische Landeskirche in Baden versteht sich als lernende Organisation, die Barrieren in unterschiedlichen Handlungs- und Organisationsebenen identifiziert und nach Möglichkeiten sucht, diese im Sinne einer barrierefreien Kirche abzubauen.
- Als Arbeitgeberin hat die Evangelische Landeskirche in Baden in ihren unterschiedlichen Arbeitsfeldern Menschen mit Behinderungen eingestellt, die sie im Rahmen einer Integrationsvereinbarung beschäftigt. Sie wird noch stärker als bisher daran arbeiten, dass Menschen mit Beeinträchtigungen oder Ausgrenzungserfahrungen ein Beschäftigungsverhältnis und ein barrierefreies Arbeitsumfeld finden. Sie sorgt für unterstützende Rahmenbedingungen.
- Die Evangelische Landeskirche schafft die notwendigen kirchengesetzlichen Grundlagen und stellt die für eine erfolgreiche Inklusion notwendigen Ressourcen nach Möglichkeit zur Verfügung.
- Die Evangelische Landeskirche schreibt diese Eckpunkte Inklusion fort, begleitet kontinuierlich deren fachliche Umsetzung und unterstützt daraus ableitend die notwendigen Weiterentwicklungen hin zu einer inklusiven Kirche.

## Kirchliche Handlungsfelder

### Das Handlungsfeld Gottesdienst

„Der Auftrag der Kirche, (...) besteht darin (...) durch Predigt und Sakrament die Botschaft von der freien Gnade Gottes auszurichten an alles Volk.“ (Theologische Erklärung von Barmen, 1934, These 6). Im Gottesdienst ist auf eine erlebbare Willkommenskultur zu achten. Eine verständliche, lebensnahe und konkrete gottesdienstliche Sprache ist ebenso inklusionsfördernd wie vielfältige gottesdienstliche Musik, Gesten und Rituale, die mit allen Sinnen erfasst werden können. Gottesdiensträume sollen eine Atmosphäre des Heiligen erlebbar machen. Zugleich sollen Gottesdienste offen für die Erfahrung von Gottes Wirken unter den Menschen sein.

### Das Handlungsfeld Seelsorge

Seelsorge steht für Begleitung von und Kommunikation mit Menschen in allen sie bewegenden Lebens- und Glaubensfragen. Sie ist offen für alle Menschen und geschieht auf verschiedenen Kommunikationswegen. Seelsorge heißt, auf Menschen zuzugehen, sie in ihrer je spezifischen Situation und mit ihren persönlichen und spirituellen Bedürfnissen wahrzunehmen, anzunehmen und aufmerksam zu begleiten. Eine inklusive Seelsorge nimmt Barrieren wahr und trägt dazu bei, diese abzubauen. Persönliche, geistliche und soziale Beziehungen und Ressourcen werden gestärkt.

### Das Handlungsfeld Bildung

Die Förderung von inklusivem Denken und Handeln ist in Kirche und Diakonie auch eine Bildungsaufgabe. Dadurch erlebt das kirchlich-diakonische Bildungsverständnis eine inklusive Erweiterung. Beispiele sind das gemeinsame Lernen in evangelischen Schulen und im Religionsunterricht, im schulformübergreifenden Konfirmandenunterricht und in den gemeindepädagogischen Arbeitsfeldern (Kinder- und Jugendarbeit, religionspädagogische Arbeit in evangelischen Kindertageseinrichtungen, Erwachsenen- und Familienbildung). Dafür braucht es inklusive Qualifizierungsangebote in der Aus-, Fort- und Weiterbildung sowie inklusive Konzepte für die Schulungen von beruflich- und ehrenamtlichen Mitarbeitenden.

### Das Handlungsfeld Diakonie

Die Diakonie ist Ausdruck der Liebe Gottes zu allen Menschen. Entsprechend stehen die Angebote der Diakonie allen Menschen offen. Deshalb ist es das Ziel, in Kirche und Diakonie mögliche Barrieren zu identifizieren, abzubauen oder zu vermindern. Die Diakonie tut dies in der ehrenamtlichen Diakonie der Kirchengemeinden ebenso wie in der professionellen Diakonie der verfassten Kirche - insbesondere in den Kindertageseinrichtungen, in den Diakoniestationen sowie in den Diakonischen Werken und Diakonieverbänden. Dieses Ziel trägt die Diakonie durch ihre gesellschaftspolitischen Bezugspunkte auch in die Sozialräume, in denen sie diakonisch wirkt.

## Inklusion - eine Einladung

*Es ist das Anliegen der Evangelischen Landeskirche in Baden und ihrer Diakonie, die Lust und die Freude an Inklusion zu wecken - unabhängig davon, ob deren Umsetzung zeitweise herausfordernd erscheint. Wir wollen ein inklusionsförderndes Lebensgefühl in unserer Kirche wachrufen, das ansteckt. Es steht für das bereichernde Miteinander der verschiedenen Menschen in den Kirchengemeinden. Wir wollen begeistert, gemeinsam die von Gott im Evangelium allen Menschen zugesprochene Liebe leben.*

## Hinweise

1. Nachfolgende Organisationen und Personen haben die Eckpunkte Inklusion in einem differenzierten, fachlichen und redaktionellen Prozess erarbeitet:
  - der Konvent der Seelsorgerinnen und Seelsorger von Menschen mit Behinderungen in diakonischen Arbeitsfeldern der Evangelischen Landeskirche in Baden (u.a. Johannes-Diakonie Mosbach, Diakonie Kork)
  - die zuständigen Fachabteilungen des Diakonischen Werkes der Evangelischen Landeskirchen in Baden
  - die Projektgruppe „Inklusion - Projekt zur Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention in der Evangelischen Landeskirche Baden und in Mitgliedseinrichtungen des Diakonischen Werks Baden“, an der auch Vertreter der Diakonie Baden sowie Vertreter des Inklusionsprojekts der Diakonie Württemberg beteiligt sind
  - der Beirat Inklusion, dem Dekane und Schuldekane, Landessynodale, Geschäftsführungen von Behinderten- und Altenhilfeeinrichtungen, Vertreter/innen der Selbsthilfeverbände, Menschen mit Behinderungen, das Diakonische Werk Baden und die Evangelischen Hochschule Freiburg angehören
  - die Konferenz der Diakoniepfarrerinnen und Diakonieparrer unserer Landeskirche
  - die Abteilungen der Referate 3 und 4 des Evangelischen Oberkirchenrats
  - das Zentrum für Kommunikation im Referat 1 des Evangelischen Oberkirchenrats
  - das Kollegium des Evangelischen Oberkirchenrats in Karlsruhe.
  - die Ständigen Ausschüsse der Landessynode der Evangelischen Landeskirche in Baden
  - die Projektstelle Inklusion zur Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention in der Evangelischen Landeskirche in Baden und den Mitgliedseinrichtungen des Diakonischen Werkes Baden.
2. Die Eckpunkte Inklusion konkretisieren das im Kirchenkompassprozess formulierte zweite Schwerpunktziel hinsichtlich von Inklusion und Teilhabe: *„Schwerpunktziel 2: Herausforderung: Prekäre Lebenssituationen nehmen zu. Ziel: Die Evangelische Landeskirche in Baden nimmt die seelischen und materiellen Nöte der Menschen wahr. Sie verbessert Teilhabemöglichkeiten, indem sie ihre diakonische Arbeit verstärkt vernetzt und gemeinwesenorientiert gestaltet. Sie widerspricht damit Überzeugungen und Praktiken, die Würde und Wert der Menschen auf Leistung und Erfolg reduzieren.“*
3. Ziel des Kirchenkompass ist es, in kirchenleitenden Gremien auf allen Ebenen eine zielorientierte, partizipatorische und transparente Leitungsarbeit zu fördern, um Schwerpunkte für den jeweiligen Verantwortungsbereich setzen zu können. Auf der Leitungsebene der Landeskirche haben der Landesbischof, die Landessynode, der Landeskirchenrat und der Oberkirchenrat die vier biblischen Leitbilder ausgewählt und konkretisiert. Das Gremium hat neun Schwerpunktziele entwickelt und verabschiedet. <http://www.ekiba.de/html/content/kirchenkompass.html>.
4. Weitere Informationen zum Inklusionsprozess der Evangelischen Landeskirche in Baden sind unter der Internetadresse <http://www.ekiba.de/inklusion> zu finden.
5. Die Eckpunkte Inklusion der Evangelischen Landeskirche in Baden konkretisieren für das inklusive Handeln in der Evangelischen Landeskirche in Baden die Anregungen der am 26. Januar 2015 veröffentlichten Orientierungshilfe des Rates der EKD "Es ist normal, verschieden zu sein. Inklusion leben in Kirche und Gesellschaft".
6. Von den Eckpunkten Inklusion wird eine Version in leichter Sprache erstellt.



**PROJEKTSTELLE INKLUSION**

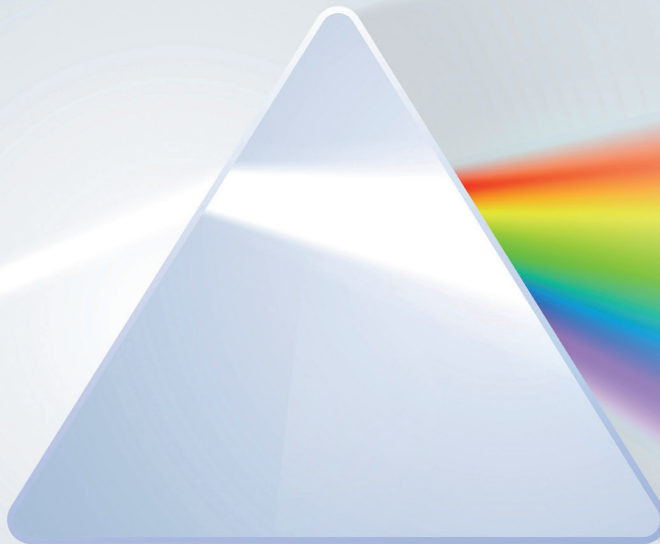
André Paul Stöbener  
andre.stoebener@ekiba.de  
Tel. 0721 9175-505  
Mobil 0172-9426103  
[www.ekiba.de/inklusion](http://www.ekiba.de/inklusion)

Evangelischer Oberkirchenrat  
Karlsruhe  
Blumenstraße 1-7  
76133 Karlsruhe



# ECKPUNKTE INKLUSION in LEICHTER SPRACHE

Wichtige Gedanken über Inklusion  
von der Evangelischen Landeskirche in Baden



**NACH BESCHLUSS DES LANDESKIRCHENRATS  
DER EVANGELISCHEN LANDESKIRCHE IN BADEN  
VOM 24.09.2015**

## WICHTIGE GEDANKEN ÜBER INKLUSION von der Evangelischen Landes-kirche in Baden

### Darum geht es in dem Text:

Der Text ist von der Evangelischen Landes-kirche in Baden.



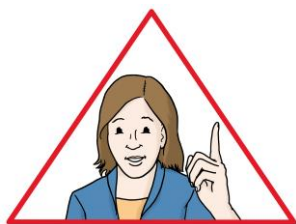
Die Landes-kirche ist eine Gruppe von Menschen. Diese Menschen sind Christen.

Im dem Text geht es um Inklusion. Inklusion bedeutet: Alle machen mit. Niemand wird aus-geschlossen.

Die Evangelische Landes-kirche sagt: Wer an Gott glaubt und wer die Bibel liest, der weiß: Inklusion ist wichtig. Gott will: Alle gehören dazu. Die Menschen sind sehr verschieden.

Die Kirche will alle Menschen verbinden. Das Ziel von der Evangelischen Landes-kirche ist: Alle können mit-machen. Dafür wollen wir arbeiten.

### Warum wir diesen Text geschrieben haben:



Die wichtigen Gedanken über Inklusion helfen. Damit Menschen wissen: Das ist zu tun. Und das denkt die Evangelische Landes-kirche über Inklusion.

## Das sind die wichtigen Gedanken:

### Wir helfen - damit alle mit-machen können



Die Evangelische Landes-kirche will: Alle leben zusammen. Alle machen mit bei der Gesellschaft. Wir helfen Menschen beim mit-machen. Alle Menschen sind wichtig. Sie sind gleich viel wert. Egal ob sie eine Behinderung haben. Sie entscheiden: Wo sie mit-machen. Und wie sie mit-machen.

### Die UN-Behinderten-rechts-konvention



Inklusion bedeutet die UN- Behinderten-rechts-konvention (UN-BRK) mit Leben zu füllen. Die UN-BRK ist ein Vertrag. Den Vertrag haben die UN gemacht. UN ist Englisch und bedeutet auf Deutsch Vereinte Nationen. Eine Nation ist ein Land. Bei den Vereinten Nationen machen viele Länder mit. Die Länder machen zusammen den Vertrag. Deutschland macht auch mit beim Vertrag. Alle dürfen mit-machen bei der Gesellschaft, bei der Kirche und bei der Diakonie.

Sie haben ein Recht darauf. Dafür braucht man Hilfe:

- mit Geld
- von Menschen die helfen
- von Menschen die planen
- von der Politik

Und man muss wissen: Wie wird Inklusion gemacht? Die Evangelische Landes-kirche will Inklusion voran bringen. Und sie will anderen zeigen wie man Inklusion gut macht.

### Inklusion ändert die Menschen



Inklusion ändert wie Menschen denken und handeln. Und wie sie andere Menschen sehen. Die Menschen sind neugierig. Sie freuen sich wenn alle mit-machen.

## Alle Menschen leben zusammen

Inklusion ist: Alle Menschen leben zusammen.  
Zum Beispiel:



- Menschen mit Behinderung
- Menschen die wenig Geld haben
- Menschen mit seelischen Krankheiten
- Menschen die nicht in Deutschland geboren sind
- Menschen die auf der Flucht sind

Das ist für die Menschen normal. Dafür müssen Barrieren abgebaut werden. Barrieren in Räumen. Und Barrieren im Kopf.

## Wir wollen Inklusion gut machen



Wir wissen: Die Kirche war nicht immer ein Vor-bild für Inklusion. Das soll jetzt anders werden. Aber: Inklusion ist neu. Wenn etwas neu ist, dann haben Menschen manchmal Angst. Dagegen wollen wir etwas machen. Manchmal weiß man: Das ist gut. Aber man kann es trotzdem nicht machen.

Wir wollen Inklusion gut machen. Aber das können wir nur wenn wir genug Geld haben. Und wenn genug Menschen mit-helfen.

## Inklusion in der Bibel

Die Evangelische Kirche in Baden ist eine Kirche für alle Menschen. Dafür gibt es gute Gründe aus der Bibel.

Vier Vorstellungen aus der Bibel sind der Evangelischen Kirche in Baden besonders wichtig.



Sie heißen:

- Haus der lebendigen Steine
- Salz der Erde
- Teil des welt-weiten Leibes Christi
- Wanderndes Gottes-volk.

Diese Vorstellungen kommen aus Geschichten aus der Bibel. Dort steht: Jesus hat zu den Leuten damals geredet. Die haben von ihm weitererzählt. Auch nachdem er gestorben war.

Paulus war jemand, der viel von Jesus erzählt hat. Er hat Gemeinden gegründet. Da lebten Menschen, wie Jesus gelebt hat. An diese Gemeinden schrieb Paulus Briefe. Er ermutigt sie: Sie sollten gut zusammen leben. Sie sollten noch besser verstehen, was Jesus für die Menschen wollte. Sie sollten beten und sich gegenseitig unterstützen. Damit sie fühlen: Wir sind Gottes Kinder.

### Lebendige Steine



In einem Brief an seinen Freund Petrus nennt Paulus die Christen „lebendige Steine“. Das ist ein Vergleich. Ein Haus baut man aus Steinen. Eine Gemeinde wird aus Menschen gebaut. Und es ist egal, wie diese Menschen aussehen, ob sie stark oder schwach sind, fröhlich oder traurig. Die Bibel erzählt auch: Menschen stehen am Rand. Sie sind krank. Sie sind traurig. Sie sind allein. Für solche Menschen ist Gott ganz besonders da.

Ganz am Anfang der Bibel wird erzählt, wie Gott die Welt erschaffen hat. Am Schluss erschafft Gott den Menschen. Er erschafft ihn „zu seinem Ebenbild“. Das bedeutet: der Mensch kommt von Gott. Und er ist wie Gott. Und Gott sagt dazu: „Es war sehr gut.“ Das gilt für alle Menschen. Egal, was sie können. Egal, wie sie aussehen.

Auch Jesus wurde nicht von allen Menschen gemocht. Er wurde von manchen Menschen ausgeschlossen. Jesus selbst musste sterben. Er wurde getötet. Und war doch ganz bei Gott. An diesen Jesus dürfen Christen glauben. Von ihm bekommen sie Mut. Auf ihn dürfen die Menschen ihr Haus „bauen“. Alle. So wie sie sind. So werden sie selber zu „lebendigen Steinen“. Aus ihnen besteht die christliche Gemeinde. Er wurde ausgeschlossen. Und war doch ganz bei Gott. An diesen Christus dürfen Christen glauben. Von ihm bekommen sie Mut. Auf ihn dürfen ihr Haus „bauen“. Alle. So wie sie sind. So werden sie selber zu „lebendigen Steinen“. Aus ihnen besteht die christliche Gemeinde.

## Salz der Erde

In der Bibel wird noch mehr von Gott erzählt. Er schickt seinen Sohn Jesus auf die Welt. Der redet zu den Leuten. Er erzählt von Gott. Er sagt: Gott wendet sich Euch zu. Er wird wie ihr. Er hat Schmerzen wie ihr. Er ist verwundet. Das wird auch schon im Alten Testament erzählt, im ersten Teil der Bibel. Beim Propheten Jesaja steht: „Er wurde verachtet, von allen gemieden. Von Krankheit und Schmerzen war er gezeichnet. Man konnte seinen Anblick kaum ertragen.“ Genau dieser Mensch kommt von Gott und führt zu Gott. Bei ihm zu sein, bedeutet: im Reich von Gott zu sein.



Menschen mit Schmerzen und Einschränkungen gehören genauso zu Gott wie gesunde Menschen. Im neuen Teil der Bibel erzählt Matthäus von Jesus. Jesus steigt auf einen kleinen Berg und hält den Menschen eine Rede. Er ermutigt sie. Gerade die Kranken und Schwachen. Gerade die Verfolgten und Traurigen. Er redet die Menschen an.

Er sagt: Ihr seid das Salz der Erde. Ihr würzt das Leben. Gerade ihr. Ein solcher Blick auf Menschen mit verschiedenen Herausforderungen ist für die Gemeinden wichtig. Und für die ganze Gesellschaft.

## Teil des welt-weiten Leibes Christi

Gott wirkt. Gott bewirkt etwas bei den Menschen. Das ist sein „Geist“ – seine Auswirkung in der Welt. Die Menschen bleiben verschieden. Und das ist genau gut so!



Lukas erzählt in seiner Apostel-Geschichte davon, wie die ersten Christen in Gemeinschaft zusammen gelebt haben. Paulus schreibt an die Gemeinde in Rom:

„Gemeinsam bilden wir alle den Leib Christi, und jeder Einzelne ist auf den anderen angewiesen“. Damit meint er: alle zusammen gehören zu Jesus Christus. Er sagt: Sie sind sein Körper. Und die einzelnen brauchen einander. Er ist überzeugt: die einzelnen Menschen sind verschieden. So wie ein Körper aus verschiedenen Teilen besteht. Der Körper braucht aber alle seine Teile. Nur so kann er leben. Und so ist es in der Gemeinde auch. Alle werden gebraucht. Paulus sagt: Besonders die Schwächeren sind gebraucht. Gerade sie.

## Wanderndes Gottes-volk

Im Brief an die Hebräer heißt es: Christinnen und Christen sind unterwegs. Sie sind ein „wanderndes Gottesvolk“ – das bedeutet: egal wo sie sind, sie sind bei Gott. Das ist wichtiger als Häuser und feste Orte.



Zugleich sind sie unterwegs in ein anderes Leben. In ein Leben bei Gott. Sie sind bei Gott und haben bei ihm ihr Zuhause. Zugleich hoffen sie auf mehr. Sie sehnen sich nach Gott, nach Frieden. Sie wünschen sich ein gutes Leben für alle. Und sie sehen: hier im Leben ist es anders. Manches ist schon gut. Vieles fehlt noch.

Für die evangelische Kirche in Baden ist das wichtig: Zusammenleben aller Menschen geht schon jetzt und hier! Die Bibel erzählt davon. Die Bibel ermutigt dazu. In der christlichen Gemeinde können Menschen schon jetzt spüren, wie das Leben mit Gott ist. Jedenfalls etwas. Und jeden Tag etwas mehr!

## Das wollen wir tun:

Die Evangelische Landes-kirche besteht aus 3 Teilen:



- Die Kirchen-gemeinde: Sie ist der Treff-punkt für Christen. Kirchen-gemeinden gibt es überall in Deutschland.
- Der **Kirchen-bezirk**: Viele Kirchen-gemeinden sind zusammen ein Kirchen-bezirk.
- Die **Landes-kirche**: Alle Kirchenbezirke und alle Kirchengemeinden in Baden sind zusammen die Landes-kirche.

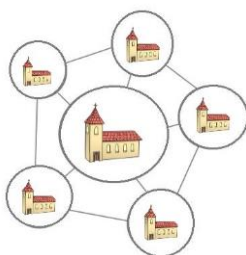
In jedem Teil der Kirche wird Inklusion gemacht. Die wichtigen Gedanken helfen dabei. Sie sagen wie Inklusion gemacht wird.

## Das wollen Kirchen-gemeinden tun:



- Wenn jemand Hilfe braucht sollen andere ihm helfen. Damit alle mit-machen. Bei der Kirche und bei der Gesellschaft.
- Die Kirchen-gemeinden können viel tun für die Inklusion. Weil sie Christen sind. Sie denken: Inklusion ist unsere Aufgabe.
- Die Kirchen-gemeinden arbeiten zusammen mit Menschen und Gruppen vor Ort. Sie unter-stützen Gruppen. Sie bilden Netz-werke.

## Das wollen die Kirchen-bezirke tun:

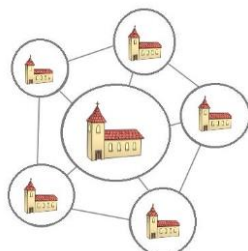


Die Kirchen-bezirke unter-stützen die Kirchen-gemeinden. Inklusion ist wichtig. Für alle in der Kirche. Alle Menschen sind willkommen.

- Die Kirchen-bezirke arbeiten zusammen mit den Kirchen-gemeinden. Sie helfen Einrichtungen der Behinderten-hilfe. Menschen mit Behinderung sollen bestimmen: Da will ich wohnen. Oder da will ich arbeiten.
- Die Kirchen-bezirke denken nach über Inklusion. Was wird getan? Wie sollen die Kirchen-gemeinde und die Kirchen-bezirke sein? Sie entscheiden: Das soll getan werden. Und sie prüfen: Wird das gemacht?
- Die Kirchen-bezirke prüfen: Soll es einen Inklusions-beauftragten geben? Der Inklusions-beauftragte soll den Kirchen-gemeinden helfen.
- Die Kirchen-bezirke unter-stützen gute Beispiele für Inklusion. Sie bilden Netz-werke und lernen zusammen wie man Inklusion besser machen kann.

## Das will die Landes-kirche tun:

Die Landes-kirche will die UN-Behinderten-rechts-konvention mit Leben füllen. Damit alle mit-machen können bei der Kirche. Bei der Diakonie. Und bei der Gesellschaft.



- Die Landes-kirche redet mit Politikern. Sie will erreichen: Alle machen mit bei der Gesellschaft und bei der Politik. Das ist wichtig für die Zukunft.

- Die Landes-kirche prüft: Klappt die Inklusion?
- Sie redet mit anderen Gruppen über Inklusion. Zusammen will die Landes-kirche Inklusion möglich machen. Sie tut etwas damit Menschen überall mit-machen können.
- Die Landes-kirche macht Aktions-pläne. Das bedeutet: Die Landeskirche schreibt auf: Das wollen wir tun um die UN-BRK in der Kirche und in der Gesellschaft zu machen.
- Die Kirche soll barriere-frei werden.
- Menschen mit Behinderung arbeiten mit. Bei der Landes-kirche. Die Landes-kirche will helfen. Damit Menschen mit Behinderung Arbeit haben. Der Arbeits-platz soll barriere-frei sein.
- Der Landes-kirche ist wichtig: es soll genug Geld und Helfer geben. Dann kann gut Inklusion gemacht werden.
- Die Landes-kirche schreibt weiter an den wichtigen Gedanken über Inklusion. Sie hilft mit, dass die Gedanken wahr werden.

Es kann viel getan werden:

- im Gottes-dienst
- bei Bildung
- in der Seel-sorge
- in der Diakonie

## Gottes-dienst

Beim Gottes-dienst kommen Menschen zusammen um Gott zu loben. Die Menschen beten zusammen. Und sie machen zusammen Musik. Beim Gottes-dienst sind alle willkommen. Die Sprache vom Gottes-dienst soll einfach sein. So kann sie jeder verstehen.



## Seel-sorge

Seel-sorge bedeutet: Sich um Menschen kümmern und Ihnen helfen. Bei Problemen mit ihrem Glauben. Und bei Problemen im Leben. Die Kirche möchte Seel-sorge machen. Für alle Menschen.

## Bildung



Die Kirche will Menschen beibringen: So macht man Inklusion. Zum Beispiel bei:

- Kindern
- Schülern
- Erwachsenen
- Mit-arbeitern

Die Landes-kirche überlegt:  
Wie kann man die Menschen am besten unterrichten?

## Diakonie



Die Diakonie hilft Menschen. Die Diakonie ist für alle Menschen da. Die Diakonie ist dort wo die Menschen leben und wohnen. Das Ziel ist: Diakonie will Barrieren erkennen. Sie will sie abbauen.

## Machen Sie mit



Die Landes-kirche und die Diakonie wollen einladen zur Inklusion. Inklusion macht Spaß. Alle machen mit. Wenn verschiedene Menschen bei der Kirche und der Diakonie mit-machen, dann ist das gut für alle. Gott sagt: Alle Menschen bekommen Liebe. Dabei wollen wir helfen.

## **Übersetzung der Eckpunkte Inklusion in Leichte Sprache**

*Büro für Leichte Sprache  
Gemeindediakonie Mannheim  
b.i.f. ambulante Dienste  
Unionstraße 4  
68199 Mannheim*

*Tel: 0621 72848880*

*Fax: 0621 72848889*

*Mail: [huether@gemeindediakonie-mannheim.de](mailto:huether@gemeindediakonie-mannheim.de)*

*Internet: <http://www.gemeindediakonie-mannheim.de>*

## **Übersetzung der Theologischen Bezüge**

*Rektorin Anne Gidion, Pastorin*

*Pastoralkolleg der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Norddeutschland  
Domhof 33  
D-23909 Ratzeburg*

*Tel: 04541 8630-11*

*Fax: 04541 8630 – 0*

*Mail: [a.gidion@pastoralkolleg-rz.de](mailto:a.gidion@pastoralkolleg-rz.de)*

*Internet: <http://www.pastoralkolleg-rz.de>*







**PROJEKTSTELLE INKLUSION**

André Paul Stöbener  
andre.stoebener@ekiba.de  
Tel. 0721 9175-505  
Mobil 0172-9426103  
[www.ekiba.de/inklusion](http://www.ekiba.de/inklusion)

Evangelischer Oberkirchenrat  
Karlsruhe  
Blumenstraße 1-7  
76133 Karlsruhe

